

Gernot L. Geise

APOLLO und kein Ende...



„Buzz“ Aldrin, der zweite Mann „auf dem Mond“

Schlagende Argumente ...

Am 9. September fand in den USA ein Spektakel der besonderen Art statt: Der Journalist Bart Winfried Sibrel (37) recherchierte im Auftrag einer japanischen Fernsehanstalt für einen Dokumentarfilm, der sich recht kritisch mit den damaligen APOLLO-Flügen auseinandersetzt. Sibrel hatte bei seinen Recherchen herausgefunden – wen wundert es? –, dass es bei den APOLLO-Flügen nicht mit rechten Dingen zugegangen ist. Bereits im vergangenen Jahr erregte er Aufsehen mit seiner kritischen Fernsehsendung beim amerikanischen Sender Fox-TV, die auch in Deutschland bei FOX in der Serie „Spiegel-TV“ mehrfach ausgestrahlt wurde (wir berichteten darüber). Sibrels jetzige Recherchen sollten seine Zweifel erhärten.

Nachdem er bereits von dem ehemaligen APOLLO 12-Astronauten Alan Bean recht unsanft aus dessen Haus geworfen worden war, wollte er „Buzz“ Aldrin (72) interviewen, der in die Geschichtsbücher als „zweiter Mann auf dem Mond“ eingegangen ist. Beim Gespräch im Luxe-Hotel in Beverly Hills forderte er Aldrin auf, auf die Bibel zu schwören, dass er wirklich auf dem Mond gewesen sei, was ja kein Problem wäre, wenn es den Tatsachen entsprechen würde. Doch Aldrin reagierte auf Sibrels Forderung unerwartet unwirsch. Er verpasste dem Reporter einen Kinnhaken, so dass dieser zu Boden ging. Sibrel zeigte Aldrin daraufhin we-

gen Körperverletzung an. Die Bezirksstaatsanwaltschaft von Los Angeles verzichtete jedoch auf eine Klage mit der merkwürdigen Begründung, dass es unwahrscheinlich sei, dass eine Jury den zweiten Menschen, der seinen Fuß auf den Mond gesetzt habe, für schuldig erklären würde [Der Spiegel Nr. 41/2002, 209].

Da fragt man sich natürlich, warum keiner der Astronauten bereit ist, zu beschwören, dass er auf dem Mond war? Warum reagierte Aldrin so ungehalten? Aldrin ist der einzige APOLLO-Astronaut, der in der Zeit seit seinem Flug 1969 nicht müde wurde, rund um die Welt in allen möglichen Fernsehshows aufzutreten, wobei sein „Mondaufenthalt“ allerdings kaum angezweifelt wurde. Direkten Fragen ist Aldrin in Interviews bisher jedoch immer geschickt ausgewichen.

Die polemischen Rettungsversuche des Prof. Lesch

Im bayerischen „Bildungskanal“ BR-alpha hatte man sich am Sonntag, 29.09.02, die beste Sendezeit um 20:15 Uhr ausgesucht, um gegen die unliebsamen APOLLO-Kritiker vorgehen zu können. Unter dem Titel „War die Mondlandung echt?“ hatte man in der Reihe „Alpha centauri“ Prof. Harald Lesch von der Uni-Sternwarte München aufgebeten. Die Sendung wird seither regelmäßig in BR-alpha und dem 3. Programm des Bayerischen Fernsehens in der Nachtsendung „Space Night“ (bis zu viermal pro Nacht!) wiederholt.

Lesch, von Hause aus Astronom, hat schon über hundert populärwissenschaftliche Sendungen für BR-alpha produziert, in denen er den Zuschauern immer recht locker von Sternen und Galaxien erzählt. Diese Sendungen erfreuen sich bei der BR-alpha-Fan-Gemeinde großer Beliebtheit, denn Lesch versteht es, auch komplizierte Vorgänge mit einfachen Worten verständlich zu machen. Das hindert ihn jedoch nicht daran, manchmal gewaltig aus der Rolle zu fallen. Schon vor längerer Zeit berichteten wir in SYNESIS über eine seiner Sendungen, in welcher er sich in polemischer Weise über das „Marsgesicht“ lustig gemacht hat. Aber so ist nun einmal Prof. Lesch: in seinen Sendungen nach außen hin ein lockerer Plauderer, aber nur, solange die wissenschaftlichen (teilweise schon längst widerlegten) Dogmen vertreten werden.



Aldrin heute

Kritische Stimmen von außerhalb duldet er nicht einmal ansatzweise.

Und genau so handelte er in besagter Sendung. Er polterte gleich am Anfang los – „ich krieg’ nen dicken Hals!“ –, wenn er den Unsinn hören würde, dass die Mondlandungen gefälscht worden seien („... ist natürlich alles Quatsch!“). Er hätte jede Menge Emails zu diesem Thema bekommen, so dass er sich bemüßigt sehen würde, darauf antworten zu müssen.

Er begann mit einem Zitat von Immanuel Kant von der Unmündigkeit der Menschen und bezeichnete die Kritiker am APOLLO-Projekt als Verschwörungstheoretiker und – ohne es wörtlich so zu sagen – Spinner („Alle sind an der Verschwörung beteiligt ... auch der CIA, der KGB und der Vatikan ... alle hier im Studio sind natürlich auch an der Verschwörung beteiligt ...!“). Dann griff er ein paar Punkte heraus, beispielsweise die fehlenden Sterne, die flatternde Flagge, die unterschiedlichen Schatten auf den Fotos oder die radioaktive Strahlung sowie das Mondgestein, um mit wenigen Worten darzulegen, dass das ja alles ganz normal zu erklären sei.

Abgesehen davon, dass er sich die am einfachsten zu widerlegenden Kritik-Punkte herausgegriffen hatte, erzählte er dann genau das, was er den APOLLO-Kritikern vorwarf, nämlich Unsinn. Das, was er den konsumierenden Menschen vorhielt (und natürlich den „Verschwörungstheoretikern“), nämlich ihr Gehirn nicht zu benutzen, das hat er offensichtlich selbst unterlassen.

„Fangen wir an mit den wissenschaftlichen Argumenten: Der Amerikaner war dort, und der Russe war dort“. Sind das etwa „wissenschaftliche Argumente“? Bei Lesch schon.

APOLLO und kein Ende...



Lesch: „Auf diese Weise kann man die ganze Latte der Argumente dieser Verschwörungstheoretiker aushebeln!“

Die fehlenden Sterne („mein Gott!“ „Das ist überhaupt die Krönung!“) erklärte er mit der kurzen Film-Belichtungszeit, was völlig korrekt ist. Hätte Lesch jedoch die zehntausend APOLLO-Fotos durchgesehen, wie ich es tat, dann hätte auch er welche gefunden, auf denen tatsächlich einige Sterne zu sehen sind, nämlich bei Außenaufnahmen von APOLLO 15 bis 17. Trotz kurzer Belichtungszeit.

Die flatternden Flaggen erklärte er mit original NASA-Worten, („... denken Sie an die Unmündigkeit usw. usw. ...“) nämlich dass die Flaggenstangen mit drehenden Bewegungen in den Boden gerammt worden seien. Die drehende Bewegung sei auf die an einer Querstange befestigten Flaggen übertragen worden, weshalb es so ausgesehen hätte, als wenn sie flatterten. Und außerdem hätten sie ja gar nicht flattern können, weil auf dem Mond keine Luft ist, meinte Lesch. Hätte er sich jedoch einmal die entsprechenden Filmstreifen angesehen, dann hätte auch ihm auffallen müssen, dass die Flaggen eben nicht auf diese Weise in den Boden gerammt wurden. Die Fahnenstangen bestanden nämlich aus zwei Teilen, ähnlich wie das Gestänge eines Sonnenschirmes. Das Unterteil wurde mit einem Hammer in den Boden getrieben, und anschließend wurde das Oberteil der Flagge mit der Querstrebe hinein gesteckt, nicht gedreht. Schaut man sich die Flatterszenen an (es gibt mindestens zwei recht eindrucksvolle), so muss man schon sehr an einen Zufall glauben, wenn man einen Windzug ausschließen will. Und dass es noch andere sich von selbst bewegende Teile an der Fähre gibt, ist Lesch entgangen.

„Jetzt kommen wir zu etwas ganz Perfidem, der Sache mit den Schatten“. Die Schatten, die auf verschiedenen Fotos von unterschiedlichen Richtungen kommen, erklärte er ganz einfach: Da der Mond eine „wahnsinnig helle Oberfläche“ besitzt, wäre der zweite Schatten ganz einfach durch die Sonnenreflektion des hellen Mondbodens entstanden. Eine dümmlichere Erklärung für widersprüchliche Schatten-

richtungen habe ich bisher noch nicht gehört ... Aber: „Auf diese Weise kann man die ganze Latte der Argumente dieser Verschwörungstheoretiker aushebeln!“ Wie? Mit Dummheit gegen Dummheit?

Und die angeblich so hohe radioaktive Strahlung, welche die Astronauten nicht hätten überleben können, sei ja die größte Irreführung der APOLLO-Verschwörungstheoretiker. In Wirklichkeit hätten die Astronauten den „grob 40.000 km großen“ Van-Allen-Gürtel in neunzig Minuten durchquert und dabei eine Strahlungs-dosis (2 mSv) aufgenommen, die nur ein Bruchteil der in Amerika zulässigen Höchstdosis gewesen sei (50 mSv). Es sei also alles Unsinn.

Lesch hätte sich auch hier besser vorher informieren sollen. Dann hätte auch ihm auffallen müssen, dass 1) merkwürdigerweise die von der NASA angegebene Strahlenbelastung etwa gleich hoch ist wie diejenige von Astronauten, die sich nur in einer erdnahen Umlaufbahn bewegen. Dass 2) die APOLLO-Kapseln keinen Schutz vor Gammastrahlen bieten konnten, dass 3) die Astronauten zu einem Zeitpunkt der stärksten Sonnenaktivitäten flogen, die sogar auf der Erde elektrische Geräte ausfallen ließen (und das hätte er als Astronom eigentlich wissen müssen!), dass 4) auch die Mondoberfläche stark radioaktiv strahlt (das weiß man von unbemannten Mondsonden) und die Raumanzüge keinen Schutz davor boten. Und letztendlich hätte er sich fragen müssen, wieso die APOLLO-Fotos „vom Mond“ keinerlei durch radioaktive Bestrahlung erzeugte Schäden aufweisen, obwohl die Filmmagazine direkt auf der „Mondoberfläche“ im Freien gewechselt wurden. Hier hat Lesch puren Unsinn geredet!

Unter den Fähren sei nach Lesch kein Staubkrater („Blödsinn!“), weil die Triebwerke 1,7 m über dem Mond abgeschaltet worden seien. Hätte sich doch Lesch wenigstens vorher den Funksprechverkehr zwischen den Astronauten und Houston angehört, dann hätte auch er gehört, wie Armstrong sagte „The Eagle has landed“ und erst danach „The Engine has stoped“. Wäre es so gewesen, wie Lesch behauptet - und damit hat er kritiklos die Erklärung der NASA übernommen -, dann hätte Armstrong unmittelbar vor dem Aufsetzen melden müssen, dass das Triebwerk abgeschaltet wurde.

Vom fehlenden Landekrater zum aufgewirbelten Staub des Mondrovers ist es nur ein kleiner Schritt. Staub fällt im Vakuum in einer ballistischen Bahn, so Lesch. Das mag stimmen, nur: warum unterscheidet sich der aufgewirbelte Staub auf den Filmen der „Mondfahr-



Prof. Harald Lesch bei seiner polemischen „Widerlegung“ der „Verschwörungstheoretiker“.

ten“ nicht von Filmen mit Trainingsfahrten auf der Erde?

Und auf den Filmen der Rückstart-szenen sei kein Antrieb zu sehen, weil die Triebwerke zu schwache Flammen entwickelt hätten, sie könne man wegen der fehlenden Atmosphäre nicht sehen. Und außerdem wäre damals ein Treibstoff verwendet worden, der keine Verbrennungsflammen machen würde. Ich frage mich hingegen, warum man dann aber die Triebwerksflammen (und arbeitende Korrekturtriebwerke) der Spaceshuttles im All gut sehen kann? Beide verwendeten nach NASA-Angaben die selben Treibstoffe!

Das vorhandene Mondgestein war für Lesch Beweis genug, dass Astronauten auf dem Mond waren. Das von der „sowjetischen Sonde Lunochod“ zurück gebrachte Mondgestein wäre nur wenige Gramm gewesen, im Vergleich zu den „fast vierhundert“ Kilogramm APOLLO-Mondgestein (Anm.: Die Landeeinheit, die er meinte, hieß LUNA 17. Lunochod hieß das mitgeführte sowjetische Mondauto). Beide Gesteinssorten seien identisch, was für ihn Beweis ist, dass beide vom Mond stammen. Dass dies jedoch auch ein Beleg dafür sein kann, dass es sich um die selbe Probe handelt, darauf kommt Lesch nicht. Er bemüht hingegen den damaligen Kalten Krieg, ohne anscheinend zu wissen, dass dieser nur der Weltöffentlichkeit vorgespielt worden ist, während erwiesenermaßen „hinter der Kulisse“ nicht nur beide Regierungen, sondern auch Wissenschaftler zusammengearbeitet haben.

Mondgestein sei außerdem ohne Wasser. Nun gut, Prof. Lesch hatte wohl den Film im Frühjahr im NDR nicht gesehen, in welchem gezeigt wurde, wie die NASA Mondgestein künstlich herstellt. Und er ist wohl auch nicht darüber informiert, dass die NASA auf dem Mond durchaus Wasser gefunden hat.

Gegen Ende der Sendung hatte sich Lesch dann etwas beruhigt, weil „ich Ihnen ein bisschen was darüber erzählt hab“, wie man solche klassischen Verschwörungsargumente aushebeln kann,

APOLLO und kein Ende...



Künstlich hergestelltes „Mondgestein“ in den NASA-Labors in Minnesota (NDR)

indem man nämlich seinen gesunden Menschenverstand benutzt“. Hätte er ihn nur mal selbst benutzt!

Ich denke, Prof. Lesch hat sich überhaupt nicht mit dem Thema APOLLO auseinandergesetzt, sondern nur nach seinem Gefühl und seiner Erinnerung geredet, sonst hätte auch er - denn intelligent genug ist er ja - bemerken müssen, dass da etwas nicht stimmen kann. Aber selbst wenn er mit kritischen Hinterfragungen nicht einverstanden ist (jeder sei letztlich darauf angewiesen, einander zu vertrauen. ... Wenn man sein Auto zur Reparatur gibt, vertraut man auch darauf, dass es repariert wird ... Verschwörungstheoretiker würden mit ihren Unterstellungen nur kundtun, dass sie es selbst so machen würden ... Dahinter stecke ein Weltbild, das nur mit größtem Misstrauen in Verbindung gebracht wird ...), hätte es ihm besser gestanden, wenn er mit ruhiger Stimme und sachlich die Kritikpunkte entkräftet hätte. Seine polemischen Ausfälle bezweckten jedoch das genaue Gegenteil von dem, was er erreichen wollte: er machte sich damit unglaubwürdig, „leckerlich“, und nicht nur das: Der bayrische Rundfunk hat sich mit der Veröffentlichung dieses Pamphlets bis auf die Knochen blamiert!

Der APOLLO-Schwindel wird immer durchsichtiger!

Nachdem der WDR am 11. Oktober (23:00 Uhr) die Sendung „Die Akte APOLLO“ ausgestrahlt hatte, die in Zusammenarbeit mit mir entstanden war (Die Sendung wurde am 13.10. um 8:00 Uhr wiederholt), waren die Reaktionen recht stark, aber einheitlich positiv: End-



lich wurde der Schwindel einmal nachvollziehbar dargelegt.

Auch die interviewten (Pro APOLLO-) Experten konnten nicht alle Widersprüche insbesondere der Strahlenbelastung und der mangelhaft funktionierenden Mondfähre erklären. Sie retteten sich letztendlich in die Aussage „Die Astronauten hatten halt sehr viel Glück!“.

Dr. Ernst Stuhlinger, damals die „rechte Hand“ von Wernher von Braun, also zweitwichtigster Mann des APOLLO-Unternehmens und heute 90 Jahre alt, musste zugeben, dass keiner der Mitarbeiter in alle Details des APOLLO-Projekts eingeweiht war. Selbst er kannte nur den Transport-Teil von der Erde bis in die Erdumlaufbahn. Was darüber hinaus passierte, erfuhr auch er erst durch Fernsehaufnahmen. Damit war sehr deutlich der Vorwurf der APOLLO-Befürworter widerlegt, unmöglich hätten vierhunderttausend Menschen zum Schweigen verurteilt werden können, ohne dass jemand geplaudert hät-



Auch Dr. Ernst Stuhlinger, Wernher von Brauns „rechte Hand“, war nicht in alle Details eingeweiht.

te. Es war tatsächlich nur eine Handvoll Menschen, die über alles Bescheid wussten. Alle anderen hatten nur die Informationen über einen winzig kleinen Spezialbereich, jenen Bereich, an dem sie arbeiteten.

Beeindruckend war auch das Interview mit dem Fotografen Michael Light, der den Fotoband „Full Moon“ veröffentlichte (auch in Deutschland erschienen), in dem in bestechender Schärfe APOLLO-Fotos gezeigt werden. Light erklärte, dass die in aller Welt veröffentlichten APOLLO-Bilder alles Kopien von Kopien sind, die im Ursprung nicht etwa auf die Originale, sondern auf eine Masterkopie der Originale zurück gehen. So lässt sich nach Light so manche Ungereimtheit erklären, Unschärfen, Flusen (der „C-Felsen“), überblendete Markierungskreuze usw. Für seinen Fotoband benutzte er Kopien der Masterkopien und holte letzte Details aus den Fotos.

Auf ein besonderes Bild angesprochen, das als Gegenlichtaufnahme eine tief stehende „Sonne“ zeigt, ob es sich

hierbei nicht auch um einen Scheinwerfer handeln könne, wurde der nicht an den Mondflügen zweifelnde Light denn doch nachdenklich und gab zu, dass es durchaus so sein könnte.

Die Sendung hatte durchaus auch Schwachpunkte, wie beispielsweise die gezeigten Bildausschnitte mit den abgedeckten Kamerakreuzen, die jedoch leicht durchschimmerten, und wo jeder erkennen konnte, dass sie nur durch eine Überblendung (Überbelichtung) verschwanden. Hier gibt es eindeutigere Bilder. Auch die Sache mit den Antrieben der Landefähren und den fehlenden Kratern war zu kurz dargestellt. Hier hätte man Nahaufnahmen des Bodens direkt unter den Düsen zeigen können, denn sie gibt es von jeder Mission.

Die in der Sendung dargelegten Fakten waren schon beeindruckend, es gibt jedoch noch eine Menge weiterer, nicht weniger stichhaltige, so dass man problemlos noch mindestens drei Fortsetzungssendungen drehen könnte, ohne sich wiederholen zu müssen.

ARTE und APOLLO

Am Mittwoch, 16. Oktober (20:40 Uhr, zog der deutsch-französische Fernsehsender ARTE mit seinem französischen Dokumentarfilm „Kubrick, Nixon und der Mann im Mond!“ von William Karel dann nach (Wiederholungen am 23.10. und in der Nacht vom 23. zum 24.10.). Der Film wurde als „dokumentarisches Verwechslenspiel, eine Mischung aus Fakten, Fiktion und Hypothesen rund um die Mondlandung“ deklariert, nach dem Motto „Was wäre, wenn es überhaupt keine Live-Übertragung der Mondlandung gegeben hat?“.

Eigentlich wollte William Karel 2001 einen Film über den ein Jahr zuvor verstorbenen Star-Regisseur Stanley Kubrick drehen. Kubrick inszenierte rund zwei Jahre vor den APOLLO-„Mondflügen“ den selbst für heutige Zeiten perfekten Science-Fiction-Film „2001 - Odyssee im Weltraum“. In Gesprächen mit dessen Witwe erfuhr Karel, dass Stanley Kubrick mit der NASA zusammengearbeitet hatte. Neben Kubrick hatten auch noch andere Hollywood-Produzenten zum Erfolg des amerikanischen Raumfahrtprogramms beigetragen, indem sie das Unternehmen in ihren Filmen gleichsam inszenierten, so der „König des Trickfilms“ Walt Disney, wie schon im WDR-Film dargelegt wurde.

Karel stellte sich die Frage: Was wäre, wenn Präsident Nixon für den Fall, dass die APOLLO 11-Mission gescheitert wäre und keine Bilder verfügbar gewesen wären, einen Film über die Mondlandung in Auftrag gegeben hätte? Dazu inszenierte Karel ein dokumentarisches Spiel mit Tricks, Verwechslun-

APOLLO und kein Ende...

gen und Spaß am „hinters Licht führen“, eine Mischung aus Fakten, Fiktion und Hypothesen, indem er aus dem Zusammenhang gerissene Sätze neu zusammenfügte, eine heute in jeder Nachrichtensendung praktizierte gängige Methode.

Die Film- und Fernsehtechnik erlaubt es mehr und mehr, Bilder unmerklich zu manipulieren, was wir erschütternd aktuell an den Vorkommnissen des 11. September 2001 erkennen können. Wie kann der Zuschauer noch wissen, ob es stimmt, was er sieht? Er ist auf seinen Glauben und die Wahrscheinlichkeit angewiesen, dass das, was er sieht, echt ist.

Mit Archivaufnahmen, die aus dem Zusammenhang gerissen waren, mit echten Interviews, deren Kontext verändert wurde, und mit nachgestellten Interviews pendelte Karels Film zwischen Realität und frei Erfundenem. Der Regisseur wollte den Zuschauer informieren und unterhalten, ihn aber auch wachrütteln und ihm bewusst machen, dass das Fernsehen ihm übel mitspielen kann - ob nun beabsichtigt oder nicht. Alles war recht verwirrend, der Zuschauer kann tatsächlich zu zweifeln anfangen. Wenn man es so sagen kann, war der Film die gefälschte Behauptung (durch geschickte Zusammenstückelung) einer gefälschten Fälschung (der Mondflüge). Nach dem Motto: Es ist falsch, dass alles falsch ist, oder etwa nicht?

Die aus dem Zusammenhang gerissenen eigentlich belanglosen Kommentare der einzelnen hochrangigen Personen (Alexander Haig, Henry Kissinger, Donald Rumsfeld, der Witwe Kubrick, um nur einige zu nennen) wurden erst durch die jeweilige Vorgabe des Interviewers bzw. Kommentators zu brisanten Aussagen. Im Prinzip hätte Karel jedes Thema nehmen können, das APOLLO-Thema schien sich jedoch besonders anzubieten.

Ich will nicht so weit gehen, hier ein scheinbarweises Zugeben des Bluffs seitens der NASA (oder von wem auch immer) zu sehen. Aber interessant ist es schon, dass für den Film hochrangige Persönlichkeiten „ein Spiel“ mitgemacht haben, das zweifelsohne den APOLLO-Kritikern Wasser auf ihre Mühlen geben könnte. Nicht jeder durchschaut diese Inszenierung und nimmt das Dargebotene für bare Münze.

Wenn dies ein erster (?) Schritt zur Enttarnung des APOLLO-Bluffs gewesen sein soll, warum dann ausgerechnet von einem französischen Filmproduzenten? Warum nicht von einem amerikanischen? Leben außerhalb der USA etwa mehr Kritiker als im Land selbst? Warum sollte man Europäern gegenüber zugeben, dass es nicht mit rechten Din-

gen zuzuging, aber zu Hause den Bluff weiter aufrecht erhalten? Ich würde es mit einem Zitat so ausdrücken: „Die Verwirrung der Verwirrten wird verwirrend sein ...“ [Zitat aus dem Film „Das Leben des Brian“ von und mit Monty Python].

Wenn in Pro-APOLLO-Sendungen und Diskussionen die Kritiker als „Verschwörungstheoretiker“ beschimpft und lächerlich gemacht werden, so sollten die APOLLO-Befürworter einmal hinter die Kulissen schauen, wie es Karel machte. Da tun sich tatsächlich tiefe Abgründe von Verschwörungen auf, die niemand für möglich halten würde. Mord und Totschlag, Lügen und Intrigen sind noch heute an der Tagesordnung. Was hinter den Kulissen der APOLLO-Missionen passierte, das sind tatsächlich Verschwörungen, in die



In der Kapsel APOLLO 1 verbrannten bei einem Bodentest die Astronauten Virgil Grissom, Roger Chapman und Edward White.

nicht nur der amerikanische Geheimdienst CIA verwickelt ist. Karel wollte eigentlich einen „Bäumchen verwechsle dich“-Film machen. Doch es wurde ein Dokumentarfilm daraus, denn vieles von dem, was er zeigte, entspricht der Wahrheit.

Es sind tatsächlich mindestens acht Astronauten auf unnatürliche Art ums Leben gekommen. Der Sohn des in der APOLLO 1-Kapsel am Boden verbrannten Astronauten Virgil Grissom ist selbst heute noch felsenfest davon überzeugt, dass der Brand von der NASA inszeniert wurde, um Grissom zum Schweigen zu bringen. Dass Grissom seinem Sohn auch geheime Details erzählt hatte, braucht man wohl nicht anzuzweifeln. Doch Grissom selbst glaubte nicht an Verschwörungen und übte monatelang vorher - trotz Redeverbot und mehrfa-

cher Warnung von Seiten der NASA - lauthals Kritik, wobei er u.a. behauptete, mit der verfügbaren Technik sei es unmöglich, zum Mond zu fliegen. Grissoms Sohn sagt heute, der Brand sei als Exempel zur Abschreckung für die anderen Astronauten gedacht gewesen, damit sie wissen, was ihnen passieren kann, wenn sie reden.

Ein Teil der APOLLO-Astronauten hat bekannterweise bis heute größte psychische Probleme, sie befinden sich in ärztlicher, psychologischer Behandlung, haben sich von der Außenwelt zurück gezogen, sich in obskuren Sekten engagiert usw. Die psychologisch stabileren sind innerhalb kürzester Zeit nach ihrem Flug zu Reichtum und Ansehen gekommen, haben ihre eigenen Firmen gegründet. Und niemand fragt, woher das Geld dazu kam.

Es ist eine Tatsache, dass einige Techniker, denen so manches an den Missionen „spanisch“ vorkam, ihre Zweifel an der Echtheit der APOLLO-Flüge mit dem Leben bezahlen mussten. Natürlich sieht keiner einen Zusammenhang zwischen ihrem unnatürlichen Tod und ihrer APOLLO-Kritik. Den Techniker, der in dem Kinofilm „Unternehmen Capricorn“ misstrauisch wird, weil die Laufzeit des Funksignals zu kurz ist, gab es wirklich. Auch er machte damals den Fehler, seinen Verdacht öffentlich zu äußern. Sogar deutsche Zeitungen zitierten ihn seinerzeit. Heute lebt er nicht mehr. Aber das sind natürlich alles nur unglückliche Zufälle ...

Diejenigen, die versuchen, heute Licht in den APOLLO-Sumpf zu bringen und die damit zusammenhängende Verschwörung sowie den Betrug an der Weltöffentlichkeit aufzudecken, sind absolut keine „Theoretiker“, denn dass es damals eine Verschwörung gab, die bis heute „dicht“ hält, kann inzwischen als gesichert gelten.

Ich werde auch zukünftig neue Details bringen, die mit dazu beitragen, den damaligen Schwindel als solchen zu entlarven.

Wo fanden die APOLLO-Außenaufnahmen statt?

Dass die APOLLO-Missionen 11 bis 14 in einer Halle mit Mondoberflächen-Nachbildung aufgenommen worden sein können, geht recht deutlich aus dem Bildmaterial hervor. Schwieriger wird ein Nachweis bei den teilweise langen Fahrten mit den Mondrovern bei den APOLLO-Missionen 15 bis 17. Aufgrund des vorhandenen Bild- und Filmmaterials ist es kaum glaubhaft, dass die NASA die benötigten gigantischen Hallen erbaut haben soll. Mein Zweifel wurde auch dadurch nicht geringer, dass man mir sagte, es sei doch kein Problem, eine kleine Mondfähre (die von

APOLLO und kein Ende...



Künstliche Mondlandschaft in dem James-Bond-Film „Diamantenfieber“: Kaum Ähnlichkeit mit der APOLLO-„Mondlandschaft“.



APOLLO 17-Astronauten beim Training (Bild-Nr. 10075922)



APOLLO 17-Astronaut „auf dem Mond“. Man vergleiche die Gleichartigkeit der Berge (Bild-Nr. 10075954)

Weitem fotografiert wurde) in ein Bild hinein zu kopieren. Doch auch die Verwendung von Fotowänden, die eine Weiträumigkeit vorspiegeln, scheint nur teilweise angewendet worden zu sein.

Schon in meinem APOLLO-Buch habe ich mich über die Ähnlichkeit der Berge gewundert, die auf den Bildern zum Verwechseln groß ist und äußerte den Verdacht, es seien eventuell die selben Fotowände verwendet worden.

Beim erneuten Durchsehen der APOLLO-Bilder für meine Vorträge fand ich nun Außenaufnahmen des Astronautentrainings von APOLLO 17, und was ist im Hintergrund zu sehen: die „Mondberge“! Vergleichen Sie selbst die verblüffende Gleichartigkeit.

Die Berge wären nun da, doch wie fotografiert und filmt man eine Landschaft, dass der Himmel schwarz und der Boden hell erleuchtet ist, wie auf den APOLLO-Bildern? Wären es nur Fotos, hätte man den Himmel schwarz retuschieren können. Kein Problem, denn Retuscheur ist ein Beruf, den es schon vor den APOLLO-Flügen gab und den man nicht unterschätzen sollte. Da ich selbst im Graphischen Gewerbe groß geworden bin, weiß ich, dass selbst heute noch alle (alle!) in Zeitungen oder Illustrierten veröffentlichten Bilder retuschiert sind. Das fängt bei kleinen Farbkorrekturen und -anpassungen (Farbe, Helligkeit, Kontrast) an und hört bei der Korrektur von Bildfehlern auf (beispielsweise werden bei Portraitaufnahmen Falten oder Pickel aus den Gesichtern heraus retuschiert). Früher machte man das mit Farbe und Pinsel direkt auf dem Film - und jede Druckerei hatte ihre Retusche-Abteilung -, heute elektronisch am Computer mit Bildbearbeitungsprogrammen. Obwohl man hier durchaus völlig zu Recht von „Fälschungen“ reden könnte, handelt es sich nur um gängige Bildkorrekturen.

Aber die tausende Einzelbilder eines Filmstreifens Bild für Bild zu retuschieren, erscheint mir doch recht unwahrscheinlich.

Da kam mir die ZDF-„Nacht der Pyramiden“ zu Hilfe. Denn (siehe den Bericht in diesem Heft) darin ging es u. a. um die „Öffnung eines Sarkophags“, der in einem Grab in der Nähe der Gizeh-Pyramiden gefunden worden war. Dabei gibt es eine Szene, in der der Reporter Jay Schadler vor dem Grabeingang steht und den Zuschauern erklärt, wo er sich befindet.

Ungläubig schaute ich das Bild an, denn es zeigte genau das, was mir gefehlt hatte: Die taghelle Beleuchtung einer weiträumigen Landschaft bei Nacht mittels Flutlichtscheinwerfern (s. Abb.). Schauen Sie sich das Bild genauer an, dann werden auch Sie die große Ähnlichkeit zu den APOLLO-„Mond-

APOLLO und kein Ende...



Wie einfach mit ein paar Flutlichtstrahlern eine nächtliche Landschaft taghell beleuchtet werden kann, wurde eindrucksvoll in der „Pyramidennacht“ gezeigt. Denkt man sich den Reporter mit dem Grabeingang und den Lichtern von Kairo im Hintergrund weg, so hat man eine fast perfekte Mondlandschaft!



Hier zum Vergleich das von mir retuschierte Bild mit einkopiertem Rover. Diese Manipulation ist natürlich nicht perfekt, die Schatten des Rovers stimmen beispielsweise nicht mit dem Scheinwerfer überein. Dafür hat diese Manipulation keine fünf Minuten Zeit beansprucht und soll nur zeigen, was technisch machbar ist.

aufnahmen“ erkennen. Denkt man sich den Reporter und die Lichter von Kairo im Hintergrund weg, dann hat man eine fast perfekte Mondlandschaft! (Siehe nebenstehende Bilder) Dabei kann der Flutlichtscheinwerfer auf der linken Bildseite getrost im Bild bleiben. Auf APOLLO-Fotos sind häufig solche „Reflexe“ zu sehen, wovon es dann heißt, es sei die Sonne gewesen. Der Grabeingang wirkt dann wie ein Krater. Mit dieser einfachen Retusche, die noch

genauer gemacht werden könnte, hat man in noch keinen fünf Minuten eine echt wirkende Mondlandschaft erschaffen! Dann bekommt auch der Ausspruch des Star-Fotografen Michael Light einen Sinn, die „Sonne“ auf den APOLLO-Fotos könne durchaus auch ein Scheinwerfer gewesen sein.

Fanden die Roverfahrten von APOLLO 15 bis 17 also auf der Erde im Freien statt? Wir haben nun die dazu passenden Berghügel, das vegetations-

lose Gelände, die Beleuchtungsmöglichkeiten sowie Trainingsfilme von Roverfahrten, die sich in nichts von „Fahrten auf dem Mond“ unterscheiden.

Meine Quelle

Ich werde öfter nach meinen Quellen gefragt, und warum ich sie nicht angeben würde. Das ist eigentlich ganz einfach, und ich habe noch niemals einen Hehl daraus gemacht. Meine Quelle ist die NASA, ich brauche keine irgendwie gearteten „Verschwörungstheoretiker“, wenn ich direkt zum Verursacher gehen kann. Meine Schlussfolgerungen daraus stammen von mir. Und wenn ich einen Gedanken von einem Dritten aufgenommen habe, so erwähne ich denjenigen auch. Warum sollte ich dazu etwas verschweigen? Allerdings habe ich keine meiner Schlussfolgerungen von anderer Seite nur übernommen, Gedanken Dritter habe ich weiter entwickelt.

Meine Ideen beziehe ich nicht aus irgendwelchen ominösen dunklen Kanälen, denn ich kann selbst denken und eins und eins zusammenzählen. Weiterhin ist es für mich von Vorteil, dass ich beruflich bedingt ein Bild mit anderen Augen ansehe, als es „Normalmenschen“ machen. Mir fallen Details auf, die ein „normaler“ Betrachter übersieht. Aber das ist es, was einige der APOLLO-Befürworter nicht verstehen wollen: dass man nur bei der NASA ins Archiv zu gehen braucht, und dort alle gewünschten Informationen vorhanden sind, einschließlich der „übersehenen“ Details. Nur, wie gesagt, denken muss man schon selbst.

Aber etwas Widersprüchliches zu hinterfragen, zeigt ja nach Prof. Lesch nur, dass ich als „Verschwörungstheoretiker“ die ganze Welt voller Misstrauen betrachte. Da hat er allerdings nicht so ganz Recht: nicht die ganze Welt, sondern nur jene Dinge, die voller Widersprüche und Falschaussagen stecken. Und wer dabei nicht misstrauisch wird, der ist einfältig, denn er lässt sich alles vormachen, um es als „Wahrheit“ zu schlucken! ■

Weiterführende Literatur

Gernot L. Geise: „Die dunkle Seite von APOLLO“, Peiting 2002

